

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 149. Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donners-
tag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf.
im Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 20. Dezbr.

Einrückungspreis der 10spalt Zeile für Altensteig
und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf.
bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf. 1887.

Die allgemeine Lage

Ist gegenwärtig so unbehaglich, wie sie sich nur denken läßt und dieser Zustand ergibt sich aus der Ungewißheit, in der alle Welt schwebt. Von beiden Seiten — von der, die friedliche Ansichten hat, als auch von der, die einen Krieg für bevorstehend hält — wird massenhaft Material zur Begründung der eigenen Ansicht beigebracht. Die wieder trüber lautenden Nachrichten aus San Remo tragen das ihrige dazu bei, die nächste Zukunft von einer unheil-schwangeren Dunstatmosfera umhüllt erscheinen zu lassen.

Es schien, daß durch die Wahl Carnots zum Präsidenten der französischen Republik die auswärtigen Verhältnisse Deutschlands sich wenigstens nach einer Seite hin bessern würden. Schlechter wie unter Grevy konnten die nicht-offiziellen Beziehungen beider Staaten nicht werden und so gab man sich dem der Hoffnung des Besserwerdens hin. Die Botschaft Carnots an die Kammern, welche — wörtlich! — den glühenden Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens ausdrückte, unterstützte diese Hoffnung. Man mußte aber nachträglich erfahren, daß die französische Deputiertenkammer die Botschaft mit eifriger Zurückhaltung aufgenommen, daß weder die Rechte noch die Linke, sondern nur das immer kleiner werdende Häuflein der Opportunisten Beifall klatschte. Die Anwendung aus dieser Thatsache ist leicht zu ziehen.

Das Verhältnis Deutschlands zu Rußland ist zweifellos äußerlich ein besseres geworden; zum Belege dafür läßt sich eine ganze Reihe von Thatsachen anführen. Nur eines scheint man in Rußland nicht zu begreifen: die Innigkeit der Beziehungen Deutschlands zur habsburgischen Monarchie. Verträge und Interessen verbinden uns mit dieser wie auch mit Italien; wer jene beiden Staaten oder einen von ihnen angreift oder bedroht, der richtet sich direkt gegen uns. Der staatliche Bestand Oesterreich-Ungarns ist eine europäische Notwendigkeit, für welche einzutreten im Interesse aller andern Mächte, außer Rußland, liegt. Berstele die

habsburgische Monarchie, dann wäre die gesamte europäische Kultur dauernd durch das hereinströmende Slaventum bedroht.

Als deutsche offiziöse Stimmen vor mehreren Wochen zum erstenmale ihre warnenden Stimmen erhoben und auf die Truppenanhäufungen an der polnisch-galizischen Grenze aufmerksam machten, da war der Zweck dieser Bedröse folgender: Deutschland hat sein Heerwesen auf einen Stand gebracht, welcher die Steuerkraft seines Volkes auf das äußerste anspannt; die notwendigen Opfer werden aber gerne gebracht, um die idealen Güter zu schützen, die Deutschland in schwerem Kampfe errungen. Wir stehen zu Oesterreich-Ungarn in einem Kartell-Verhältnis und man ist in Wien der deutschen Hilfe sicher, sobald eine Not herantritt. Die Zuversicht auf den Beistand Deutschlands darf aber nicht soweit gehen, daß Oesterreich selber seine Wehrkraft, seine Verteidigung vernachlässigt und deshalb die wohlmeinenden ersten Vorhaltungen Deutschlands, die ihren Weg durch die offiziellen Blätter nahmen, unbeachtet läßt.

Diese Sprache ist in Wien wohl verstanden worden; der Oberbefehlshaber der Truppen, Erzherzog Albrecht, ist nach Wien gekommen und hat mehrmals den unter dem Vorsitz des Kaisers stattgehabten militärischen Beratungen beigewohnt. Das offiziöse Wiener Fremdenblatt hat sich wiederholt rückhaltlos über den Ernst der Lage ausgesprochen. Es ist das mit einer Vorsicht erfolgt, die Rußland gestattet, zurückzugehen, ohne sich etwas zu vergeben. Ja es heißt sogar, zwischen Petersburg und Wien sei man einig geworden, daß die Entfernung des Prinzen Ferdinand von Koburg-Gohary notwendig sei, daß man sich aber über das fernere Schicksal Bulgariens noch nicht geeinigt habe.

Ob die Nachricht ein bloßes Börsengerücht sei oder ob sie eine tatsächliche Grundlage habe, läßt sich zur Zeit noch nicht entscheiden. Jedenfalls ist soviel Wahres daran, daß in Bulgarien der Schlüssel zu der ganzen Streitfrage ruht, die gegenwärtig Europa in so hohem

Grade beunruhigt, an welcher Deutschland kein direktes Interesse hat und von der man nur wünschen kann, daß sie sich auf Grund des Berliner Vertrages löse. Denn nur dadurch würde den einzelnen Mächten der Vorwand zur Unzufriedenheit genommen.

Tages-Politik.

— Kaiser Wilhelm empfing am Freitag den deutschen Botschafter am russischen Kaiserhofe, General Schweinitz, in Audienz. Derselbe begab sich auf seinen Posten in Petersburg zurück.

— Der Kaiser widmet, wie der Köln. Ztg. aus Berlin berichtet wird, eine ganz besondere Teilnahme der geplanten Altersversorgung der Arbeiter, und hat den lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, daß der betreffende Gesetzesentwurf noch in dieser Session zur Durchberatung gelange.

— Kaiserin Augusta hat 10 000 Frank gependet für die beste Ausstattung eines müttergültigen Feldspitals auf der nächstjährigen Weltausstellung in Brüssel.

— Die Nachrichten aus San Remo lauten wieder erheblich günstiger. Dr. Madenzie hat durch Untersuchung festgestellt, daß beim Kronprinzen der rechtsseitige Teil des Kehlkopfes ganz gesund ist. Die Drüsenanschwellungen an beiden Seiten des Halses sind ganz, die in Baveno entstandene Schwellung ist beinahe ganz verschwunden.

— In dem Befinden des Königs Otto von Bayern soll in der letzten Zeit, wie glaubwürdig versichert wird, eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten sein.

— Der neue Kriegsminister, General Logerot, hat gleich nach seinem Amtsantritt einen Erlaß bekannt gemacht, welcher sämtlichen Beamten des Kriegsministeriums den bisher sehr lebhaften Verkehr mit Vertretern der Presse untersagt.

— Französische Blätter melden, ein wegen Disziplinwidrigkeit degradierter Feldwebel des 11. französischen Infanterie-Regiments habe aus

Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von S. S.
(Fortsetzung.)
VII.

Selbst auf dem hohen, lustigen Korridor, durch welchen Fr. Kelly Mary führte, schien der Druck, der auf dieser Familie lag, zu ruhen. Es war alles so still, nicht das geringste Geräusch ließ sich vernehmen. Man hätte glauben können, daß das Haus überhaupt nicht bewohnt wäre. Herr Kelly öffnete eine Thür reakter Hand von dem Hausflur und kündigte Mary bei seiner Frau an. Sie traten in ein hohes freundliches Wohnzimmer ein. Im Kamin brannte ein lustiges Kohlenfeuer und erfüllte das Gemach mit wohlthuender Wärme. Eine freundliche, blau-äugige Frau saß in einem tiefen Lehnstuhl am Feuer, auf Kissen gestützt. Ueber die Traurigkeit in ihrem Antlitz flog ein Strahl der Freude, als sie ihren Gatten sagen hörte:

„Hier ist jemand, der dich besuchen will, Mutter!“

Mary trat ein, blaß und mit solchem Herzklopfen, daß ihr fast das Sprechen unmöglich wurde.

„Liebes Fräulein Mary,“ sagte Frau Kelly mit leiser, schwacher Stimme, „wie freundlich von Ihnen, daß Sie jetzt zu mir kommen.“

„Stehen Sie ja nicht auf, bitte,“ sagte Mary, indem sie auf sie zweifte und die zitternden, ausgestreckten Hände in die ihrigen nahm, während Herr Kelly die Thür zumachte und sie beide allein ließ. „Es geht Ihnen besser, nicht wahr? Ich wäre schon früher zu Ihnen gekommen, aber . . .“

Und dann — wie es geschah, wußte Mary kaum zu sagen — waren ihre Arme um die arme Mutter geschlungen, deren Antlitz an ihrer Brust verborgen war und dem ein Thränenstrom entquoll. Die zarte Gestalt erzitterte heftig in Marys Armen.

„Liebe Frau Kelly,“ sagte sie freundlich, indem sie ihre eigene Stimme fest zu wachen versuchte, „das kann nicht angehen. Auf diese Weise werden Sie sich ganz krank machen und den Kummer Ihres Mannes vergrößern. Er hat schon genug zu tragen.“

„Es thut mir wohl, Fräulein Mary,“ antwortete sie schluchzend, als sie Mary wieder sanft auf den Stuhl setzte und ihr die Kissen zurecht legte. „Ich muß immer die Thränen zurückhalten, während er hier ist; aber diese Thränen scheinen mir eine Last vom Herzen gewälzt zu haben. Lady Dalrymple besuchte mich gestern, aber so freundlich und gut, wie sie auch ist, bei ihr konnte ich mich nicht so gehen lassen. Ihr Gesicht aber, liebes Fräulein, schien mir zu sagen, wie sehr Sie mit uns fühlen und das brachte mich außer Fassung.“

„Ich habe so viel an Sie gedacht, Frau Kelly,“ sagte Mary weich und kniete neben dem Stuhl nieder. Ihre Hände ruhten in Frau Kellys Händen und ihre Augen waren auf das Feuer gerichtet. „Ich glaube, lange sind Sie mir nicht aus den Gedanken gekommen, seit ich hörte —“

„Wann hörten Sie es, Fräulein Mary?“

„Vorgestern abend,“ antwortete Mary mit Schauern.

„Wir hörten es am Morgen,“ sagte die schwache, unsichere Stimme der alten Mutter. „Und die ganze lange Nacht, die schreckliche Nacht warteten wir auf ihn. Er war ungefähr am Mittag hier weggegangen und hatte gesagt, daß er nach der Stadt wollte, da er mit dem 3-Uhrzug einen Freund erwartete.“

„Ja!“ sagte Mary, als sie sah, daß es eine außerordentliche Erleichterung für die arme Frau war, ihre Geschichte zu erzählen, obgleich ihr eigenes Herz zu erstarren drohte, während sie zuhörte.

„Nun gut, er kam nicht zurück; der Abend brach herein, wir warteten und warteten. Ich hatte ihn vorher gefragt, ob ich für seinen



Nache dem deutschen Konsul in Nizza Patronen des Vebel-Gewehrs zum Kauf angeboten oder bereits verkauft.

Vor einigen Tagen brachte der kriegsministerielle „Russ. Invalide“ einen bemerkenswerten Artikel, worin er ausführte, daß die Rüstungen Deutschlands und Oesterreichs seit Jahren enorme seien; die Vorbereitungen gingen über das Maß der Defensiv hinaus. Es erübrige daher Rußland nur, seine Wehrbereitschaft in den Grenzbezirken zu erhöhen, um nicht überrascht zu werden. Ebenso wie dieses Blatt stellt auch das halbamtliche „Journal de St. Petersbourg“ die Sachlage wegen der russischen Truppenanhäufungen an den westlichen Grenzen dar. Das militärische Blatt hält natürlich mehr die militärische Seite, das andere die politische im Auge. Es ist gar keine Rede davon, daß etwa die Truppen zurückgezogen werden sollen, vielmehr läßt sich zwischen den Zeilen lesen, daß Rußland noch weiteres zur „Sicherheit seiner Grenzen“ thun werde. In Wien haben beide Artikel einen sehr üblen Eindruck gemacht.

Bisher hat man geglaubt, die Herzogin Clementine von Koburg-Cohary sei nach Sofia zu ihrem Sohne gereist, um dessen Stellung befestigen zu helfen, ihm durch großen Hofhalt mehr Ansehen zu geben und allenfalls eine bulgarische Anleihe zu Stande bringen zu helfen. Jetzt wird aber der „Frf. Btg.“ gemeldet, die Fürstin wolle ihren Sohn bewegen, auf den bulgarischen Thron zu verzichten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag genehmigte am Freitag das Abkommen mit Oesterreich-Ungarn wegen Verlängerung des Handelsvertrages in dritter Lesung und schritt dann zur ersten Lesung des Gesetzesentwurfs, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht. Kriegsminister von Bronsart konstatierte, das Gesetz sei ganz und gar unter dem Zeichen des Schlusssatzes der Thronrede, daß wir mit Gottes Hilfe so stark werden wollten, daß wir jeder Gefahr ruhig entgegensehen könnten. Wie hoch man auch den Wert bestehender Verträge anschlage — im Kriege sei alles ungewiß; sicher sei nur das Vertrauen auf die eigene Kraft. Da wir den Frieden wollen, so werde durch die Vorlage eine erneute Gewähr für die Erhaltung des Friedens geschaffen. Die deutsche Bevölkerung behalte ihre Mäßigkeit bis zum 45. Lebensjahr; sie werde mit der Bewahrung dieser Kraft nicht lügen, wenn es gelte, den Feind vom Boden des Landes zu verjagen. Das Wichtigste aber sei, daß wir durch Wiederherstellung des Landsturms zweiten Aufgebots im Falle der Mobilmachung eine große Zahl von Mannschaften disponibel bekommen. Was die Ersatzreserve betreffe, so soll die bisherige erste und zweite Klasse dahin verwiesen werden, wohin sie gehören, die erste zum Wehrdienst, die zweite zum Landsturm. Die Vermehrung der Uebungszeit um zwei Wochen gründe sich auf

Erfahrungen bei der militärischen Ausbildung dieser Leute. Wir müssen alles vorbereiten, daß wenn wir einem frevelhaften Angriff ausgesetzt werden, das deutsche Heer in vollkommener Waffenrüstung den Kriegspfad beschreitet, damit wir die alten Fahnen wieder zum Siege führen können. Abgeord. v. Bennigsen (natl.) trat für die Vorlage ein. Unsere Hände seien rein, wenn Not und Glend eines Krieges über Deutschland hereinbräche. Einmütig vergessen mögen alle Parteien die bitteren politischen Kämpfe und fest zusammenstehen. Abg. Richter (Dfr.) stand der Vorlage nicht unsympathisch gegenüber und brachte eine Menge Einzelwünsche zur Sprache, namentlich die Verkürzung der Dienstzeit. Dadurch würde die Schwere der Vorlage für das Volk etwas gemildert. Abg. v. Malbahn (konj.) erklärte seine bedingungslose Zustimmung. Abg. Windhorst erklärte, daß auch seine Partei alles hergebe, wenn es sich um die Sicherheit des Vaterlandes handle. Als einziger Gegner der Vorlage trat Abg. Vebel auf. Die Vorlage wurde an einen Ausschuß von 28 Mitgliedern verwiesen.

Nach den Reichstagsbeschlüssen zweiter Lesung werden die Getreidezölle jetzt folgende Ziffern aufweisen:

	Zolltarif von 1885	Reg.-Vorlage	Reichstagsbeschluss
Weizen pro 100kg	3	6	5
Roggen	3	6	5
Haber	1,50	3	3
Buchweizen	1	2	2
Hülsenfrüchte	1	2	2
Gerste	1,50	2,25	2,25
Raps u. Rübsaat zc.	2	3	2
Mais und Dari	1	2	2
Malz	3	4	4
Kraftmehl u. Vuder	9	14	12,50
Rudeln u. Maccaroni	10	15	13,50
Mühlensabrikate	7,50	12	10,50
Hefe (exkl. Weinhefe)	42		65.

Landesnachrichten.

(Schwurgericht Tübingen.) Der led. Joh. Fr. Lamparth von Heselbronn wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge des led. Johs. Hauser, Bäckers von Zumberger zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis, abzüglich 3 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. — Im dritten Strassfall wurde der verheiratete Fabrikarbeiter Karl Friedrich Senfried von Calmbach wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Dagegen wurde Wilh. Friedr. Schuhmann, verheirateter Gipser von Wildbad, welcher der Anstiftung zum Meineid angeklagt war, freigesprochen.

Stuttgart, 17. Dezbr. Seit einigen Tagen war die Polizei mit einer Diebs- und Hehlerbande beschäftigt, welche mit Hilfe eines Kommiss und eines Lehrlings eines hies. Kleidergeschäfts in der raffiniertesten Weise großartige Diebstähle seit mehreren Monaten ausgeführt

hat. Die 2 Bediensteten haben während der Abwesenheit ihrer Herrschaft, in den Abend- oder Morgenstunden ihren Helfershelfern die gestohlenen Waren durch ein hinteres Fenster in den Hof oder auch zur Ladenthüre des Verkaufslokals hinausgegeben, ohne daß der Bestohlene es bemerkt hat. Die Waren wurden zu den mindersten Preisen abgegeben, und der Erlös wurde von den beiden Bediensteten in den Wirtschaften verpraßt. Viele gestohlene Waren sind beigebracht. Es sind bis jetzt 18 Personen bei dieser Sache kompromittiert; 11 Verhaftete wurden gestern dem k. Amtsgericht hier übergeben.

Für den zu erwartenden umfangreichen Post-Bäckerei-Verkehr vor Weihnachten sind, wie in früheren Jahren, ausgedehntere Vorkehrungen durch Vermehrung der Beförderungsgelegenheiten und der Arbeitskräfte zc. getroffen worden. Gleichwohl muß den Aufgebern von Postpaketen, wenn sie auf die rechtzeitige und unverzehrte Ankunft der letzteren rechnen wollen, dringend empfohlen werden, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen, vollständigen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen. Im Weiteren wird es sich empfehlen, die auf den 1. Januar 1888 zu erneuernden Zeitungsbestellungen in Bälde, noch vor den Christfesttagen bei den Postanstalten oder Landpostboten zu machen, wenn der ununterbrochene Fortbezug der Zeitungen gesichert sein soll.

(Verschiedenes.) Auf dem Bahnhof zu Bressfeld legte sich ein 30jähriger Mann vor die Lokomotive auf das Geleise. Er wurde jedoch vor Abfahrt des Zugs bemerkt, sofort hinweggezogen und mit einer Tracht Prügel weitergeschickt. — In Heilbronn beschloß der Gemeinderat den Ankauf einer Bauhütte zum Zwecke der Errichtung einer Speisehalle für die Arbeiterbevölkerung, wofür der Preis sich nicht über 2500 Mark stellt. Die Hütte würde für 300—350 Personen Raum gewähren. — In der Nähe des Gymnasiums in Tübingen stand ein Wagen mit drei gefüllten Eßigfässern. Der Wagen genierte einen an der Gymnasiums-ecke festhaltenden Kastanienhändler, derselbe wollte den Wagen etwas abwärts schieben, hatte aber nicht mehr die Kraft, denselben anzuhalten. Wie eine Bombe schob das Behältnis die Straße hinab, machte eine kleine Wendung und drang dem Bäcker Schnitzler ins Haus, eine Mauerwand durchbrechend. Der Bäcker, unter der Thüre seines Ladens stehend, hatte gerade noch Zeit, ein im Wege stehendes Kind wegzureißen, wobei ihm selbst der heranschließende Wagen die Schürze wegriß. Die Fässer zerschellten und der Inhalt nahm seinen Lauf der Ammer zu. — In Bönningheim stürzte ein 22jähriger Jüngling von einer geländerlosen Altane und blieb sofort tot.

Freund hier Vorbereitungen treffen sollte, aber er hatte gelacht und gesagt, daß sein Freund in Dalehurst bleiben würde. Ich sagte: Kenne ich denn deinen Freund? Und er antwortete: Ja, du kennst ihn und wirst dich freuen, ihn zu sehen. So ging er fort und sah so statlich und schön aus. Er ist sehr hübsch,“ sagte sie mit kummervollem Stolz hinzu. „Sie, Fräulein Mary, können sich seiner natürlich nicht mehr erinnern, da Sie ein kleines Kind waren, als er wegging mit Sir Hubert. Aber Sir Hubert, so groß wie er ist, ist nicht statlicher als mein Sohn!“

Mary errötete ein wenig, als sie an den schönen Kopf dachte, der auf ihrem Arm ruhte, an das bleiche Gesicht, das so leidenschaftlich erschien.

Die ganze Nacht warteten wir auf ihn,“ fuhr die arme Frau traurig fort, „und er kam nicht. Ich wurde ängstlich und unruhig um ihn, aber mein Mann versuchte mich aufzuheitern, indem er sagte, unser Sohn wäre vielleicht mit seinem Freunde nach London gefahren und morgen würden wir von ihm hören. Es war eine schreckliche Nacht, Fräulein Mary.“

„Das muß sie gewesen sein,“ sagte Mary, indem sie ihrer eigenen Todesangst in der eben verfloffenen Nacht dachte.

Am Morgen bekam mein Mann ein Telegramm aus London, das nur diese Worte enthielt: „Sicher in der Stadt!“ Kein: Adresse war angegeben, und wir waren —

„Ein Telegramm aus der Stadt!“ sagte Mary, indem sie Frau Kelly mit staunenden Augen ansah. „Von Ihrem Sohn?“

„Ja,“ antwortete Frau Kelly ruhig, „und —

„Aber ich dachte — ich dachte“ — alle Farbe entwich aus Marys Gesicht und sogar ihre Lippen waren totenbleich — „ich dachte, er hätte sich hier in der Umgegend verborgen gehalten!“

„Ja, so dachte man allgemein; aber er sagte mir, daß er nach London gefahren. Ich sah ihn nur ein paar Minuten lang, wie Sie wissen, meine Liebe, aber ich erinnere mich genau, daß er das sagte. Natürlich, da wir das Telegramm von dort bekamen, muß er dort gewesen sein, Fräulein Mary.“

„Ja, das muß er ja,“ sagte Mary schwach, und dachte dabei, daß er doch noch ritterlich genug gewesen, um ihren Anteil an dem Versteck zu verheimlichen.

„Kurze Zeit, nachdem wir das Telegramm bekommen, kam der Vater weiß und bleich herein und konnte zuerst gar nicht sagen, was passiert war. Aber als er es gethan — o Fräulein Mary!“

„Still,“ flüsterte Mary, „sprechen Sie nicht davon, Sie werden wieder elend werden und —“

„Es war mir, als verfinke die ganze Welt in Dunkelheit,“ sagte die Frau in jämmerlichem Tone. „Sie wissen, daß ich in den letzten Jahren oft sehr schwächlich gewesen. Fräulein Mary; aber noch nie war bei mir eine Ohnmacht so stark gewesen, wie diese. O, möchte Ihnen solch ein Leiden, solch ein Schmerz ewig erspart bleiben, liebes Fräulein!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mär von den reichen Goldfeldern in Wales bestätigt sich. Der Besitzer derselben, Britchard-Morgan, hat in den „Times“ anbeisend gefügt, wie der Fund geschah. 2500 Tonnen Erz sind schon ausgegraben; sie ergeben teilweise 6 Unzen Gold die Tonne, übertreffen also an Gehalt viele der reichsten Goldfelder der englischen Kolonien. Wales hat dazu den Vorteil, in England zu liegen, leicht erreichbar für Eisenbahnen, so daß eine der größten Schwierigkeiten, die der Erzweghoffnung, gehoben ist.

* Berlin, 15. Dez. In dem Prozeß gegen den Sprachlehrer Silberstein, der beschuldigt ist, am 1. November durch Kohrpostkarten mit der Unterschrift Cohn an Bankiers auf der Börse die Nachricht vom Tode des Kaisers verbreitet und dadurch großen Unfug verübt zu haben, erkannte das Schöffengericht, daß in der Thathandlung objektiv zwar grober Unfug vorliege, der Angeschuldigte aber freizusprechen sei, weil das Gericht aus den Aussagen der Zeugen und Sachverständigen nicht die Ueberzeugung gewonnen habe, daß der Angeschuldigte die fraglichen Kohrpostkarten geschrieben.

Berlin, 18. Dez. Der „Nationalzeitung“ wird von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt, die Instruktionen, welche der Botschafter General Schweinitz bei seiner Rückkehr aus Friedrichsruhe nach Petersburg mitnimmt, seien durchaus friedliche und veröhnende. Die Ratschläge Bismarck's nach Oesterreich empfehlen militärische Stärkung unter Vermeidung jeder Provokation.

* Leipzig, 15. Dezbr. Im Hochverratsprozeß Cabannes beantragte der Rechtsanwalt Gall gegen den Angeklagten wegen Bestechung, Landesverrats und Befolgung amtlicher Urkunden, letztere in idealem Zusammenhange mit Diebstahl, Zuchthausstrafe in der Dauer von 12 Jahren, 1000 M. Geldstrafe und 10jährigen Ehrverlust.

* Bückeburg, 15. Dez. Die Schaumburg-Lippische Regierung, welche kürzlich die obligatorische Trichinenschau einführt, hat ein gutes Mittel gefunden, die Fleischbeschauer zu größter Aufmerksamkeit anzuspornen. Dieselben sollen laut öffentlicher Bekanntmachung für jeden Fall, in welchem sie in frisch geschlachteten Schweinen oder in eingeführten Waren nachweisbar Trichinen entdecken, eine Staatsprämie von 50 M. erhalten.

* Elberfeld. Eine hochherzige testamentarische Zuwendung im Werte von mindestens 500 000 Mark hat der in Elberfeld am 11. d. verstorbene Fabrikant Erbischloe an seine Angestellten und Arbeiter und an seine Vaterstadt Elberfeld gemacht. Die Angestellten und Arbeiter erhalten an Legaten in bar zusammen 158 000 M.; den Rest, zum größten Teil in Häusern und in einem Gute bestehend, erhält die Stadt Elberfeld gegen die Verpflichtung zur Errichtung einer Stiftung für kostenlose Verpflegung braver bedürftiger Männer und Frauen.

* Strahburg, 11. Dez. Der Kantonalarzt und der Apotheker nebst zwei Gehilfen des letztern, von deren Verhaftung kürzlich berichtet wurde, sind der ihnen zur Last gelegten Anschuldigungen völlig geständig. Dieselben sind

auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem der Arzt 40 000 M., der Apotheker 20 000 M. und jeder der Gehilfen 10 000 M. Kaution gestellt hatten. Der Arzt ist angeklagt, durch fahrlässige Verordnung einer zu großen Menge von Colchicum den Wirt Hertter zum Lurhof dahier und einen Wirt von Eckolsheim getötet zu haben, während der Apotheker und dessen Gehilfen den Vorschriften bei Verfertigung bedeutlicher Präparate zuwidergehandelt und nachträglich das Beweismaterial beseitigt haben sollen.

Ausländisches.

* Wien, 17. Dez. Der „Pester Lloyd“ meldet, es werde demnächst eine autoritative Widerlegung der militärischen Angaben des „Russischen Invaliden“ erfolgen, die man nach der Aeußerung des „Journal de St. Petersburg“ für weniger alarmierend betrachtet als früher. Die Diskussion werde möglicherweise eine Klärung der Lage herbeiführen. Bis dahin dürfe aber Oesterreich in seiner Vorsicht nicht erlahmen, zumal die militärischen Vorkehrungen Rußlands fortbestehen.

* Daß man in Wien bei aller Bemühung, Maßregeln zu vermeiden, welche den Schein einer Provokation tragen, den russischen Truppenansammlungen gegenüber nicht die Hände in den Schoß legt, beweisen die fortdauernden militärischen Konferenzen. Von wohlunterrichteter Seite wird dem „Frkf. Z.“ darüber Folgendes unter dem 15. d. geschrieben: „Täglich finden jetzt unter dem Vorsitz des Kaisers hochwichtige militärische Beratungen in der Hofburg statt. Die hiesigen Zeitungen trauen sich nicht, Näheres in die Oeffentlichkeit zu bringen, weil sie befürchten, konfisziert zu werden. Es werden demnächst verschiedene Truppenverschiebungen in Galizien vorgenommen werden und auf allen Bahnhöfen, an der Ostgrenze, ja selbst bis nach Wien hin, ist man sehr eifrig mit allen möglichen Vorbereitungen zur Truppenbeförderung beschäftigt. Die Krakauer Festungswerke sind vollständig complettiert, ebenso arbeitet man eifrig in Przmyśl, dem großen befestigten Lager und Grenzstützpunkt der österreichischen Armee in Galizien. Man spricht davon, daß die Artillerie je zwei Geschütze mehr als 6 per Batterie, komplett bespannen soll, und wird der Befehl dazu sündlich erwartet. Nach dem ersten Kriegszug erhielt die österreichische Artillerie den Befehl, ihre Munitionswagen mit 120 scharfen Schuß zu füllen. In Folge dessen wurden die Wagen der hiesigen Artillerie, 1 Stück per Geschütz, in die große Artilleriekaserne am Rennweg überführt. Es sind auch noch andere militärische Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.“

* Budapest, 15. Dez. Ministerpräsident Tisza reist am Samstag nach Wien, um am Sonntag an der Konferenz teilzunehmen, deren Zweck die Beschaffung der Kosten für die eventuell notwendig werdenden militärischen Maßnahmen sein soll. Man spricht im Hinblick hierauf von einem Vorschuß an die gemeinsame Regierung.

* Rom, 16. Dez. Die Regierung hat ihre Bereitschaft erklärt, im Falle eines russischen Angriffs ihrer Verpflichtung, die sie mit der Tripelallianz übernommen, sofort nachzukommen.

* Paris, 16. Dez. Die Kammer bewilligte mit 521 gegen 13 Stimmen die von der Regierung verlangten provisorischen drei Zwölftel. Die Vertrauensfrage hatte Tirard nicht gestellt.

* Brüssel, 16. Dez. Anlässlich der in der Kammer erfolgten zweiten Lesung der Militär-gesetze beschworen Frère-Orban und Bara die Kammer, nicht durch die Annahme des Artikels, welcher den Eintritt in die Armee als Unterlieutenant von der Kenntnis des Blämischen abhängig macht, Zwietracht im Lande zu säen, das 1830 wegen derselben Frage sich von Holland losriß. Die Armee, sagte Frère, könne nur Eine Sprache haben wie nur Eine Waffe, und jene Sprache sei die französische. Die Frage verfest die wallonischen Provinzen in die größte Erregung.

* Petersburg, 15. Dezbr. Der russische Invalide führt aus: Nicht Rußlands militärische Stellung an der Grenze sei eine aggressive, viel eher könne diejenige Oesterreich-Ungarns und Deutschlands als solche angesehen werden. Die in den letzten Jahren von Deutschland und Oesterreich vorgenommenen Truppen-Verstärkungen, Festungs- und Eisenbahnbauten beider Mächte seien denen Rußlands weit überlegen. Rußland müsse daher seine Grenzen durch eine größere Truppenmacht und Wehrbereitschaft seiner Festungen sichern. Die Ueberführung einiger russischer Kavallerie-Regimenter in das Weichsel-Gebiet sei eine reine Defensiv-Maßregel.

Wunderes Allerlei.

(Geschäfte Liebenswürdigkeit.) Ein Herr zieht im Kaffeehause sein Cigarren-Stui aus der Brusttasche. Der Freund des Herrn: „Ah! Haben Sie vielleicht eine Cigarre für mich!“ — Der Herr: „Ich besitze nur eine; es ist meine letzte!“ — Der Freund, die Cigarre aus dem Stui ziehend: „Um so mehr weiß ich Ihre Liebenswürdigkeit zu schätzen!“

(Der sonderbare Hase.) Gast: „Das ist schade um den Hasen.“ — Wirt: „Wieso schade?“ — Gast: „Der hätte noch manche Mäuse gefangen, wenn er am Leben geblieben wäre.“

Beantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Bekanntmachungen.

Ettmannsweiler.
Lang- & Klobholz-Verkauf.
Am Freitag den 23. d. M., vorm. 11 Uhr, verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus aus Abt. Pflanzgarten 171 St. tannenes Lang- u. Klobholz mit 120 Fm., wozu Liebhaber freundlichst eingeladen werden.

Oberweiler.
Bis 1. März 1888 sind von der hiesigen Gemeindepflege
4000 Mk.,
auch in mehreren Posten gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2% anzuleihen.

Altensteig.
Laubfäge-Kästen
„ -Bögen
„ -Solz
Ainderfägen
Werkzeugkästen
Schlittschuhe
Ainderschlitten
empfehlen
W. Beeri.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch (Thomasfeiert.)
**Wickel-
suppe**
wozu freundlichst
einladet

Ehr. Sailer z. Traube.
Wassersucht, heilbar durch Hydrops-Essenz.
In jedem Stadium sichere schnelle Heilung, Heilung vollständig, ausgeglichen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Ärzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hülfeselbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Nur vollständige Heilung genügen 1-2 Flaschen à 4/5. — Versuchsflasche für Ärzte gratis, Arme werden berücksichtigt.
Central-Depot: Dr. Bödker & Co., Hannover, Escherstrasse.

Depot: Meißner-Apothek Strahburg i. G.

Altensteig.
Küfer-Gesuch.
Ein jüngerer tüchtiger
Küfer-Geselle
findet sofort Stelle auf Fabrikarbeit bei
Küfer Gutekunst.

Das erste und größte
Bettfedern-Lager
von G. F. Kehrroth, Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 u. 2 M. Prima Ganzdaunen 2,50.
In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Punsch-Essenz
Rum
Arak
Cognac
Süßwässer
verschiedene Sorten Liguere
empfiehlt
**Fr. Flaig,
Conditor.**

Bruchleidende
finden Rat u. Hilfe durch das Schriftchen
„die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“
welches gratis und franco durch die Buchhandlung von G. A. Lindenmaier in Tübingen zu beziehen ist.

Christbaum- Confect!
(delikat im Geschmack und reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen 3 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung berechne ich nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Saulbacherstraße 33, I.

Revierpreise
für das Jahr 1888
des Königl. Forstamts Altensteig
sind zu haben bei
W. Kiefer.

**Stollwerck'sche
Brust-Bonbons**
eine nach ärztlicher Vorschrift bereite Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affektionen unbedingt wohltuend wirken. Natürlich genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.
Vorrätig in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Altensteig bei Ehr. Burgard; in Tübingen bei G. Kiefer.

Altensteig Stadt.
Gemeinderats-Wahl.

Die Periode, auf welche die Herren
**Luz, Johannes, Notgerber,
Steeb, Karl, Schiffwirt
Deugler, Gottlieb, Amtsnotar**
in den Gemeinderat gewählt wurden, geht mit dem laufenden Jahr zu
Ende, es sind daher 3 Mitglieder des Gemeinderats neu zu
wählen.

Die Wahl findet nach den Formvorschriften des Ges. vom 6. Juli
1849 am

**Donnerstag den 29. ds. Mts.
von nachmittags 1 bis 5 Uhr**

mittelfst persönlicher Abgabe eines Stimmzettels, welcher 3 Namen von
wahlberechtigten Personen enthalten muß, bei geheimer Abstimmung auf
dem Rathhaus statt.

Wahlberechtigt und wählbar sind mit den hienach bezeichneten
Ausnahmen:

- 1) alle männlichen **Bürger** von Altensteig, welche das 25. Lebens-
jahr zurückgelegt haben, im hies. Gemeindebezirk wohnen und
dieselbst Steuern aus einem der Besteuerung der Stadtgemeinde
unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens
Wohnsteuer entrichten;
- 2) die außerhalb des hies. Gemeindebezirks wohnenden männlichen
Bürger Altensteigs, welche in demselben mit Staatssteuer aus
Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage
von 25 Mark veranlagt sind;
- 3) diejenigen über 23 Jahre alten **Bürger** Altensteigs, welchen
das Wahl- und Wählbarkeitsrecht in der hiesigen Gemeinde
schon vor dem 1. Januar 1886 zustand, auch wenn sie das
25te Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Zeitweise sind von dem Wahlrecht und von der Wählbarkeit die-
jenigen Bürger **ausgeschlossen**:

- 1) welche unter Vormundschaft stehen;
- 2) welchen die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte aberkannt wor-
den sind, während der Dauer des Verlustes dieser Rechte;
- 3) gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das
Hauptverfahren eröffnet ist, wenn als wahrscheinlich anzunehmen
ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl und Wähl-
barkeitsrechte zur Folge haben werde;
- 4) über deren Vermögen der Konkurs eröffnet ist, während der
Dauer des Verfahrens;
- 5) welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks aus-
genommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln
beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungs-
jahre bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wieder er-
stattet haben;
- 6) welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speziell ge-
mahnt wurden, mit Bezahlung der Steuern aus einem der Be-
steuerung der Gemeinde Altensteig unterworfenen Vermögen oder
Einkommen oder wenigstens mit Bezahlung der Wohnsteuer aus
einem der zwei Rechnungsjahre pro 1. April 1884/85 und
1885/86 noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch
keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des
Rückstands.

Dauernd ausgeschlossen sind von der Wählbarkeit alle zu einer
Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Die **Wählerliste** ist vom 19. bis 28. Dezbr. einschließlich auf
dem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselbe sind bis zum 28. Dezbr. einschließlich
bei dem Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht
für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stimm-
rechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahl-
berechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission in die Liste
nicht aufgenommen worden wäre.

Den 19. Dezbr. 1887.

Stadtschultheißen-Amt.
Weller.

Altensteig.

Hst. Basler & Herzlebkuchen

Christbaum- Confect

Mandelu Schnitzbrot

Schnitz und Nuß
billigst bei
M. Naschold.

Altensteig.
**Mein gut sortiertes Lager
in
Haushaltungs-Gegen-
ständen**
empfehle bestens
W. Beeri.

Altensteig.
**Zu passenden Weihnachts-Geschenken
empfehle mein großes Lager
in Taschen-Messern**
anerkannt nur gute Fabrikate.
Besteck, Scheeren & Scheeren-Setten.
Fr. Seitz, Uhrmacher.

Altensteig.
**Grau- & blau-emaillierte
Geschirre**
in großer Auswahl
bei
W. Beeri.

Gestützt auf das Vertrauen,
welches unserm Vater-Gain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird,
glauben wir hierdurch auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche
dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel,
sondern ein streng reines, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit
Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus zu-
verlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses
Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nach-
dem sie andere pompöse angepöbelte Heilmittel veracht, doch wieder
zum altbewährten Gain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch
Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Glieder-
schmerzen u. dgl. auch Zahns-, Kopf- und Rückenbeschwerden, Gelenks-
entzündungen durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis
von 50 Pfg. bzw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung,
eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz aus-
gegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur
Gain-Expeller mit der Marke Vater als echt an. Vorräthig in
den meisten Apotheken, Haupt-Depot: Weller's Apotheke in Rültsberg. Nähere
Auskunft erteilt: H. W. Richter & Co. in Rudolstadt, Thüringen.

Altensteig.
**Zu Weihnachts-
Geschenken**
erlaube mir mein Lager in
Korb-Waren
als:
Litzenkoffer, schwarz u. farbig
Weidenkoffer, neubraun
Arm- u. Handkörbe
Zweideckelkörbe
Papierkörbe
Näh- u. Strickkörbe
Wandkörbe
Butterkörbe, weiß u. braun
Waschkörbe
in Erinnerung zu bringen und em-
pfehle solches zu billigsten Preisen
geneigter Abnahme.
C. W. Lutz.
Garrweiler.

330 Mk.
Pfleggeld hat gegen ge-
segliche Sicherheit aus-
zuleihen
Friedr. Waidelich.

Altensteig.
Springerle
das Pfund zu 50 Pfg.
Eierspringerle
das Pfund zu 70 Pfg.
bei
M. Naschold.

Altensteig.
Erlaube mir, meine stets frischen
selbstgemachten
Eiernudeln
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Marie Schupp,
Schreiners Witwe.

Magenleiden,
Magenchwäche, Verdauungsstörung, Appe-
titlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen,
Kopfschmerz, Mundgeruch, Darmleiden,
Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung,
Wurmleiden, Bandwurm, Hämorrhoiden,
Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten, Epi-
leptische, Ohrenleiden behandle mit unschäd-
lichen Mitteln auch brieflich.
Premiär, prakt. Arzt in Staras.
In allen heilbaren Fällen garantiere für
den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die
Hälfte des Honorars erst nach er-
folgter Heilung zu entrichten!
Adr.: Premiär postl. Konstanz.